

Flash & Bang

Zum Zweck der Aufstandsbekämpfung entwickelt die deutsche Rüstungsindustrie sogenannte nichtletale Waffen.



Von Peer Heinelt

Da sage noch einer, deutsche Militärs und Rüstungsindustrielle seien keine Menschenfreunde. Zwar ist das Töten nach wie vor ihr Geschäft, aber nur, wenn es gar nicht anders geht. Ansonsten setzt man in den Operationsgebieten der deutschen Streitkräfte lieber auf den Einsatz sogenannter nichtletaler Wirkmittel (NLW) zur Niederschlagung von Protesten und Demonstrationen. Diese einfach zusammenschließen, hält etwa das in Pfinztal bei Karlsruhe ansässige staatliche Fraunhofer-Institut für Chemische Technologie (ICT) für wenig sinnvoll, berge ein solches Vorgehen doch die Gefahr »eine(r) für beide Seiten gefährliche(n) Eskalation der Situation«. NLW wie Gummigeschosse oder Reizgas hingegen böten den militärischen »Ordnungskräften« die Möglichkeit, so heißt es, »die Lücke zwischen »Nichteingreifen« und dem Einsatz letaler Mittel« zu schließen und bei ihren Maßnahmen zur »Crowd and Riot Control« die unvermeidlichen »Kollateral- und Umweltschäden« in Grenzen zu halten.

Bereits 1998 gründete das ICT eine »European Working Group NLW«; seit 2001 veranstaltet die Forschungseinrichtung außerdem regelmäßig ein »Europäisches Symposium« über nichtletale Waffen, der Eigenwerbung zufolge das größte seiner Art. Die nächste Zusammenkunft ist für den 11. bis 13. Mai dieses Jahres geplant; in der Stadthalle Ettlingen werden sich einmal mehr ausgewiesene Experten für Aufstandsbekämpfung treffen, darunter Teilnehmer aus der BRD und weiteren Staaten der Europäischen Union, aus Rußland, den USA, Österreich und der Schweiz. »Crowd and Riot Control« bei Militäreinsätzen im Ausland (»Out-Of-Area Operations«) steht ganz oben auf der Agenda,

aber auch der Einsatz von NLW zum Schutz von Handelsschiffen gegen Piraten und »Terroristen« soll diskutiert werden.

Als einer der ersten Veranstaltungsdredner ist der deutsche Waffeningenieur Franz Wolf angekündigt, seines Zeichens Mitarbeiter der »Wehrtechnischen Dienststelle für Schutz- und Sondertechnik-(WTD 52) im bayerischen Schneizreuth. Die 1957



Angewandte Humanität: 50.000-Volt-Taser für die britische Polizei, November 2008

gegründete Einrichtung des Bundesamtes für Wehrtechnik und Beschaffung zählt die »Entwicklung und Untersuchung von NLW für die Bundeswehr« zu ihren »Kernkompetenzen« und bezeichnet sich selbst als »federführend« auf diesem Gebiet. Wolf wird, so das Veranstaltungsprogramm, die »Wahrheit« über den sogenannten Taser verkünden. Der Begriff bezeichnet eine Elektroschockpistole, die 13 Millimeter lange und mit Widerhaken versehene Pfeile verschießt; diese können feste Lederkleidung von bis zu zweieinhalb Zentimeter Dicke durchbohren und dringen in die menschliche Haut ein. An den Pfeilen sind Kabel befestigt, über die der Getroffene mit Stromschlägen von 50.000 Volt traktiert wird - seine Muskulatur verkrampft sich, er fällt zu Boden und ist für einige Sekunden vollständig gelähmt.

Mittlerweile sind sowohl Bundeswehr als auch Sondereinsatzkommandos (SEK) der Landespolizeidienststellen

mit Tasern ausgerüstet. Über deren Einsatz allerdings ist nichts bekannt - anders in den USA: Für die Zeit von 2001 bis 2004 hat Amnesty International 74 Ereignisse in den Vereinigten Staaten dokumentiert, bei denen Menschen mit einem Taser beschossen wurden und kurz darauf an den Folgen der Verletzungen starben. Allein für 2005 kommt die Menschenrechtsorganisation auf 61 Tote durch Taser-Angriffe der staatlichen Repressionskräfte.

Ingenieur Wolf, dessen Wahrheit über den Taser etwas anders aussehen dürfte, ist ein alter Bekannter der Konferenzorganisatoren. Bereits beim ersten »Europäischen Symposium« anno 2001 berichtete er von den laufenden deutschen Forschungsprojekten auf dem Gebiet vermeintlich nichttödlicher Waffen; ein Mitarbeiter des Rüstungskonzerns Diehl referierte in diesem Zusammenhang über die Entwicklung einer »Mehrzweck-Abschußvorrichtung« für NLW. Eine solche hat mittlerweile ein Kooperationspartner des Hauses Diehl, die Waffenschmiede Rheinmetall, im Programm: Der »Granatwerfer SMAN« ein speziell als »Zweitbewaffnung« für den Schützenpanzer »Puma« der Bundeswehr entwickelt worden und könne sowohl Splitter als auch Nebelgranaten und andere »nichtletale Munitionsarten« verschießen, heißt es in der Produktbeschreibung. Daß sich auch die Geschosse selbst durch große Modularität« auszeichnen, verdeutlichte unlängst der Rheinmetall-Manager Andreas Wiesendanger am Beispiel der von seinem Unternehmen entwickelten »Air-Burst-Munition«: »Egal, ob man Wolframbkugeln, Stahlkugeln bzw. nichtletale Geschoßvarianten mit einer Blitz/Knall-Nutzlast (Flash & Bang) oder einer Tränengaspatrone einsetzt - all diese Munitionstypen kön-

nen effizient mit dem gleichen Zünden verschossen werden.«

Ein Dauerbrenner auf dem Gebiet der NLW ist die Entwicklung sogenannter Hochleistungsmikrowellenwaffen (»High Power Microwave«/HPM) - für Diehl und Rheinmetall ein Musterbeispiel angewandter Humanität: Die Unternehmen verweisen darauf, daß sich in den »Krisenregionen« dieser Welt immer wieder »Vorfälle« ereigneten, bei denen »Zivilisten im Auto auf ein Haltesignal von Soldaten nicht reagieren und als vermeintliche Angreifer beschossen werden«, was mitunter »tragische Folgen« zeitige. »HPM-Systeme« könnten nun an »militärischen Kontrollpunkten« eine »wirksame Alternative« zum Schußwaffengebrauch darstellen, da sie in der Lage seien, »unbefugt vordringende Fahrzeuge« durch das Ausschalten der gesamten Elektronik »mit sofortiger Wirkung« zum Halten zu bringen. Unerwähnt bleibt allerdings, daß HPM-Waffen unter der Bezeichnung »Active Denial System ADS« vom US-Rüstungskonzern Raytheon explizit für den Einsatz gegen größere Menschenansammlungen und Demonstrationen entwickelt wurden: Die abgefeuerten Mikrowellenstrahlen heizen die Haut der Opfer so lange auf, bis diese starke Schmerzen verspüren und quasi von alleine das Weite suchen.

Deutschen Forschern, Unternehmern und Militärs ist dies selbstverständlich bekannt; im Programm des diesjährigen NLW-Symposiums der Fraunhofer-Gesellschaft ist eigens ein Vortrag zum Thema ADS vorgesehen. Der Referent Jürgen Altmann, Physiker an der Technischen Universität Dortmund, hat bereits über die Strahlenwaffe publiziert und sich dabei insbesondere mit möglichen »Kollateralschäden« beschäftigt. Um diese zu vermeiden, empfiehlt er, Leistung und Dauer des Mikrowellenstrahls zu begrenzen und die jeweils Betroffenen nicht gleich zweimal nacheinander zu beschießen, weil ansonsten Verbrennungen bis zur »völligen Zerstörung der Hautzellen« auftreten könnten. Wie Altmann dem Internetportal heise.de verriet, sei es Demonstranten allerdings möglich, sich vor einem ADS-Angriff zu schützen, indem sie sich vollständig in Aluminiumfolie einwickelten, wobei die Löcher für die Augen jedoch kleiner als die Wellenlänge von 3,2 Millimeter sein müßten. Beim Ettlinger Humanistentref-

fen dürfte er mit einer solchen Aussage die Lacher auf seiner Seite haben.

Angekündigt ist auch ein Bericht von Vertretern des Diehl-Konzerns über eine neuartige Waffe, die durch elektromagnetische Felder den neuromuskulären Bewegungsapparat des Opfers hemmt (»Electro-Magnetic Neuromuscular Movement Inhibitor/ENEMI«). Als neuromuskuläre Bewegungsstörungen werden schwere und in der Regel tödlich endende Krankheiten wie Multiple Sklerose oder das Parkinson-Syndrom bezeichnet. Gemeinsam mit dem »Zentrum für Elektropathologie und Umweltmedizin« (ZEPU) im nordrhein-westfälischen Witten, das an dem Projekt beteiligt ist, untersucht Diehl bereits »Wirksamkeit und Einsatztauglichkeit« sogenannter Liquid Taser, die keine Drähte, sondern stromleitende Flüssigkeiten verschießen. Während Diehl für die technischen Forschungen zuständig ist, befaßt sich das ZEPU mit den Gesundheitsgefahren und dem »Mortalitätsrisiko« auf seiten der Opfer. Allein die Kosten der Weiterentwicklung des herkömmlichen Tasers betragen laut Bundesverteidigungsministerium rund 315.000 Euro.

Insgesamt hat das Ministerium in den Jahren 2000 bis 2007 nach eigener Aussage 10,3 Millionen Euro für »Forschungs- und Technologiearbeiten« im Bereich »NLW zur Personenabwehr« aufgewendet. Das ist zwar nicht wenig, nimmt sich aber im Vergleich zu den für die sogenannte zivile Sicherheitsforschung staatlicherseits zur Verfügung gestellten Summen geradezu bescheiden aus. Anlässlich der ebenfalls von der Fraunhofer-Gesellschaft im Sommer 2006 veranstalteten Konferenz »Future Security« versprach Bundesbildungsministerin Annette Schavan (CDU) deutschen Rüstungsunternehmen und Wissenschaftsinstitutionen nationale Fördergelder in Höhe von 100 Millionen Euro; hinzukommen sollen nach ihren Vorstellungen weitere 250 Millionen Euro aus EU-Mitteln.

Zwar ist die Entwicklung von NLW im Programm »Forschung für die zivile Sicherheit« nach Aussage der Bundesregierung »nicht vorgesehen«, die anvisierten Ziele allerdings sind mit denen der »wehrtechnischen« Forschung identisch. Die Fraunhofer-Gesellschaft macht zwischen beiden Bereichen ohnehin keinen Unterschied mehr; ihre Insti-

tute in Freiburg, Pfnitztal, Karlsruhe und Euskirchen sind seit 2002 in dem Verbund »Verteidigungs- und Sicherheitsforschung« zusammengeschlossen. Dessen strategische Ausrichtung zielt nach eigener Aussage nicht zuletzt auf Anwendungen für die Auslandsoptionen des deutschen Militärs: Zu optimieren seien »Führungsfähigkeit«, Spionage (»Aufklärung«), »Mobilität« und »Wirksamkeit« im Einsatz sowie »Durchhaltefähigkeit« und »Überlebensfähigkeit« auf fremdem Territorium, heißt es wortgleich mit Bundeswehrveröffentlichungen.

Auch die deutsche Rüstungsindustrie hat ihr Interesse an einer weitreichenden Verschmelzung ziviler und militärischer Forschung längst artikuliert. Wie der Manager der deutsch-französischen Waffenschmiede EADS, Andreas Hammer, auf der 5. Berliner Sicherheitskonferenz im Oktober 2006 ausführte, dürfe es »keine künstliche Trennung von verwandten Forschungsbereichen geben«; vielmehr müsse der Aspekt des »dual use«, die Nutzung bestimmter Güter und Technologien für militärische wie zivile Zwecke, verstärkt werden. Ähnlich äußerte sich wenig später der Deutsche Verband Technisch-Wissenschaftlicher Vereine (DVT) auf einem für die Abgeordneten des Deutschen Bundestags organisierten Parlamentarischen Abend. Der während des Ersten Weltkriegs zur Koordinierung militärischer Forschungsprojekte gegründete DVT umfaßt 66 industrienahe Fachgesellschaften und sieht seine primäre Aufgabe in der »Beratung von Entscheidungsträgern in Politik und Verwaltung«. Diese wurden auf die »Synergien zwischen militärischen und zivilen Anwendungen« hingewiesen und ermahnt, alles zu tun, um auf dieser Basis die »Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Sicherheitsindustrie« zu stärken.

Sogenannte nichtletale Waffen sind klassische »dual use«-Produkte; ob sie nun von Polizisten oder Militärs gegen Protestierende eingesetzt werden und ob dies im In- oder im Ausland geschieht, ist letztlich unerheblich. Was zählt, ist einzig der gute Zweck - die Sicherung des westlichen »Lebensstils«, wie Forschungsministerin Schavan erschöpfend formulierte.

Peer Heinelt schrieb in KONKRET 4/09 über das neue deutsche Heldengedenken